

den Jahren 996—1742, viele Register über die Grundgüter, Renten der zugehörigen Pfarrkirchen und Collationsrechte, besonders aus der spanisch-österreichischen Zeit.

Erwähnt sei hier noch die Sektion XXIII. Kultus und kirchliche Fragen in 20 Aktenbündeln; XXIV. Frauenkloster Bonneveg mit 11; XXV. Cisterzienser-Frauenkloster Clairefontaine mit 10; Frauenkloster Differdingen mit 8; XXVIII. Frauenkloster St. Clara (Urbanistinen) in Echternach mit 12; XXX. das Frauenkloster in Hosingen mit 7; XXXIII. die Notre Dame Kongregation mit 5; XXXV. Hl. Geistkloster (Frauen) mit 18; XXXVII. Deutschorden mit 4; XXXVIII. Jesuiten mit 26 und XLVII. die Trinitarier in Vianden mit 8 Kartons.

Luxemburg.

Adam Reiners.

Oesterreichische Kunsttopographie. Nach einem gescheiterten Versuche, der zu Beginn der 90er Jahre unternommen wurde, die Kunstdenkmale auf Grund ausgeschickter Fragebogen an die lokalen Faktoren zu verzeichnen (Kunsttopographie des Herzogtums Kärnten, Wien 1889), ist die k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale in Wien vor kurzem neuerdings an die höchst dringende Inventarisierung aller vor 1850 entstandenen Objekte geschritten. Vieles hat sich seit den letzten 20 Jahren geändert. Die Erkenntnis, daß die Barocke nicht Abirrung und Manieriertheit, sondern Steigerung und Superlativ ist, hat seitdem die Wertschätzung der Kunstepochen des ausgehenden 17. und des 18. Jahrhunderts nach sich gezogen und dadurch der Denkmalpflege neue Aufgaben zugewiesen. Insbesondere für Oesterreich, wo ja die größte Kunstblüte in die Jahrzehnte nach den Türkenkriegen fällt, ist dies von größter Bedeutung. Mußte das Ergebnis bei der in den Achtziger Jahren befolgten Methode je nach dem persönlichen Interesse der Befragten verschieden ausfallen, so geht man nun gründlicher zu Werke, indem die Arbeit von dem unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. Max Dvořák stehenden kunsthistorisch geschulten Beamtenstab der k. k. Zentralkommission besorgt wird. Systematisch wird Ortschaft für Ortschaft, Objekt für Objekt besucht und das Augenmerk nicht nur auf alle öffentlichen Gebäude und Kirchenbesitz, sondern auch auf die Privatsammlungen gerichtet. Daneben aber wird in paralleler Tätigkeit das gesamte archivalische Material durchforscht und in den Vorbemerkungen zu den einzelnen Orten oder Objekten verarbeitet.

Das Unternehmen schreitet rasch vorwärts. 1908 ist der 1. Band: Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems, 1909 der 2.: Die Denkmale der Stadt Wien (XI.—XXI. Bezirk) und der 3.: Die Denkmale des politischen Bezirkes Melk, und 1910 der 4.: Die Denkmale des politischen Bezirkes Pöggstall, erschienen. Es ist eine Prachtpublikation, die alle wichtigeren Objekte in vortrefflichen Abbildungen dem Leser vor Augen führt. Näher kann hier darauf nicht eingegangen werden.

Für unsere Zwecke sei darauf hingewiesen, daß der 1. Band das Benediktinerstift Göttweig (102 Seiten mit VIII Tafeln und 131 Figuren im Text) enthält. 23 Seiten davon sind der Baugeschichte gewidmet. Der 3. Band behandelt zum größten Teile das Benediktinerstift Melk (192 Seiten mit XXII Tafeln und 170 Abbildungen im Text). Die 55 Seiten umfassende Baugeschichte, die unsere Kenntnis der österreichischen Barockmeister enorm bereichert, ist eine Frucht der Forschungen des Melker Professors Dr. Eduard Katschthaler. Zur Herausgabe und Ausstattung widmeten in munifizenter Weise die beiden Stifte je 2000 K.

Die Bearbeitung lag in den Händen des Sekretärs der Zentralkommission, Privatdozenten Dr. Hans Tietze.

Im Laufe des Jahres 1911 werden die Denkmale des politischen Bezirkes Zwettl mit dem dortigen Cisterzienserstifte, dann der 1. Band der Denkmale der Stadt Salzburg, das Benediktinerinnenstift Nonnberg behandelnd, folgen. Im Jahre 1912 werden weitere Publikationen, welche die Benediktinerstifte St. Peter in Salzburg und Michaelbeuern und die anderen kirchlichen Denkmale enthalten und für welche die Arbeiten bereits vollendet sind, der Oeffentlichkeit übergeben werden können.

Salzburg.

Dr. F. Martin.

Die Wandmalereien im alten Nonnenchore der Erentrudiskirche zu Salzburg. Seit mehr als einem halben Jahrhundert bilden 12 Brustbilder von Heiligen, lebensgroß in mäßig tiefe romanische Nischen gemalt, das Ziel aller kunstbessenen Besucher der Klosterkirche am Nonnberg. Dr. G. Heider lenkte als einer der Ersten im II. Jahrbuch der k. k. Zentralkommission 1857 seine Aufmerksamkeit auf dieselben, publizierte die meisten davon in vier Holzschnitten und zwei Farbtafeln und datierte sie schon ziemlich richtig für die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Im Jahre 1895 tauchte das Projekt einer gründlichen Renovierung des Kirchturmes durch den Kloster-